Nr. 44 1936

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Helft die Not des Winters lindern!

Großmutter macht die Pfundspende für das WHW. zurecht

(Hubmann-Weber)





In Berlin

Graf Ciano begibt sich in Begleitung des italienischen Botschafters Attolico zum Ehrenmal Unter den Linden, wo er einen Kranz niederlegte; die Berliner Wachtruppe und die Luftwaffe stellten die Ehrenkompanien. Von rechts: Botschafter Attolico, Graf Ciano, General der Flieger Kaupisch und Generalleutnant Schaumburg (Hoffmann)

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, weilte kürzlich zu einem offiziellen Besuch der Reichsregierung in Deutschland

Links:

Als Gast beim Führer

Der italienische Außenminister verläßt nach einer Besprechung den „Berghof" in Berchtesgaden (Hoffmann)



Die Feierlichkeiten an der Geestebrücke



Generaloberst Göring schreitet die Front der ausländischen Schiffsbesatzungen,
die als Ehrenabordnungen zur Denkmals-Grundsteinlegung entsandt worden waren, ab. Rechts: Französische Matrosen (Hoffmann)

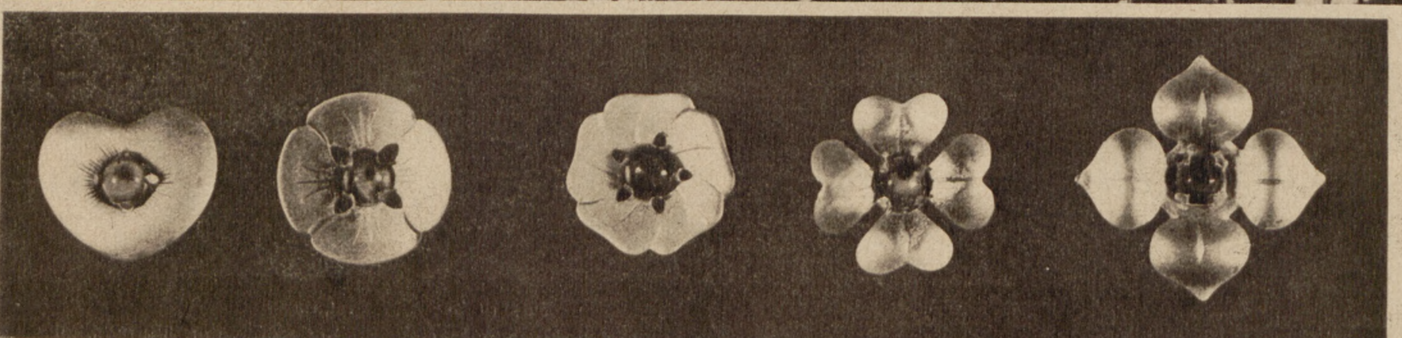
Feiertage der Hochseefischerei in Wesermünde

Vor 50 Jahren begründete der Geestemünder Reeder Friedrich Busse die deutsche Hochseefischerei. Ihm zu Ehren wurde im Fischereihafen Wesermünde-Bremerhaven der Grundstein zu einem Denkmal gelegt.



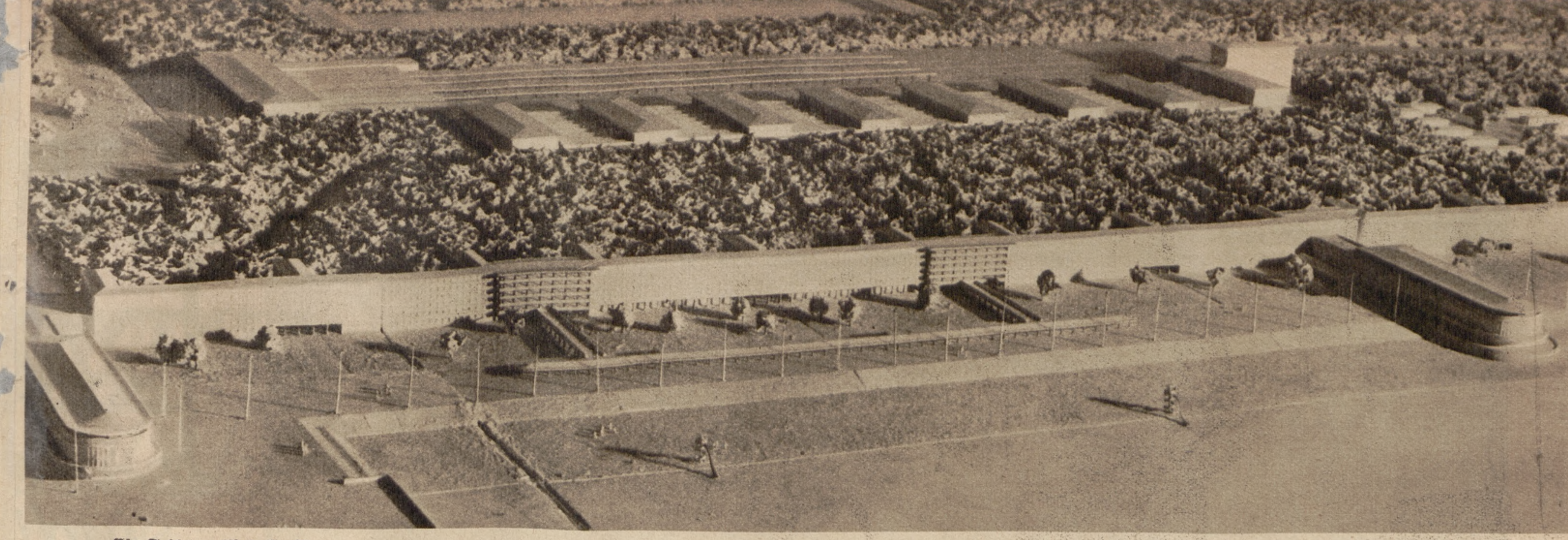
Vor 10 Jahren begann Dr. Goebbels seinen Kampf um Berlin

Ein Bild aus der Verbotszeit der SA. „Der Sportpalast ist die Tribüne, von der aus wir in Berlin zu dieser Riesenstadt sprechen" Dr. Goebbels



Das Edelstein-Abzeichen der WHW. trägt jeder deutsche Volksgenosse am 1. November

Wie auch im Vorjahre, lieferten die Achatschleifereien an den Ufern des Idarbaches die Halbedelsteine Achat, Türkis, Topas, Opal, Carnesol und andere für das verschiedenartig gefaßte Novemberabzeichen für das Winterhilfswerk (Scherl)



Ein Teil des Modells für das künftige KdF.-Bad auf Rügen
Scherl

Das Bad der 20000

Wie aus dem Boden gestampft, so soll das große Seebad heranwachsen, das zwischen Sellin und Binz auf Rügen für den schaffenden deutschen Menschen entsteht. Das gigantische Werk in Mukran, dessen Baubeginn in diesem Jahre durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer großen Kundgebung symbolisch eröffnet wurde, liegt zunächst in den Händen des Reichsarbeitsdienstes. In unermüdlicher Arbeit wird der Grund für eine Eisenbahnlinie gelegt, die von der nächstgelegenen Eisenbahnstation Lietzow nach der Baustelle des neuen Bades führt. Schon im nächsten Jahre werden hier Tausende von deutschen Arbeitern am Ostseestrande neue Kraft für den Alltag schöpfen.



Unten:
Der Küste entlang wird die zukünftige Bahnlinie verlaufen
Der Dünendurchstich gibt den Blick auf Lietzow frei



Unten:
Der Weg für die Eisenbahn wird schon gebaut
Im Trab laufen die Arbeitsmänner hinter der vollbeladenen Lore her

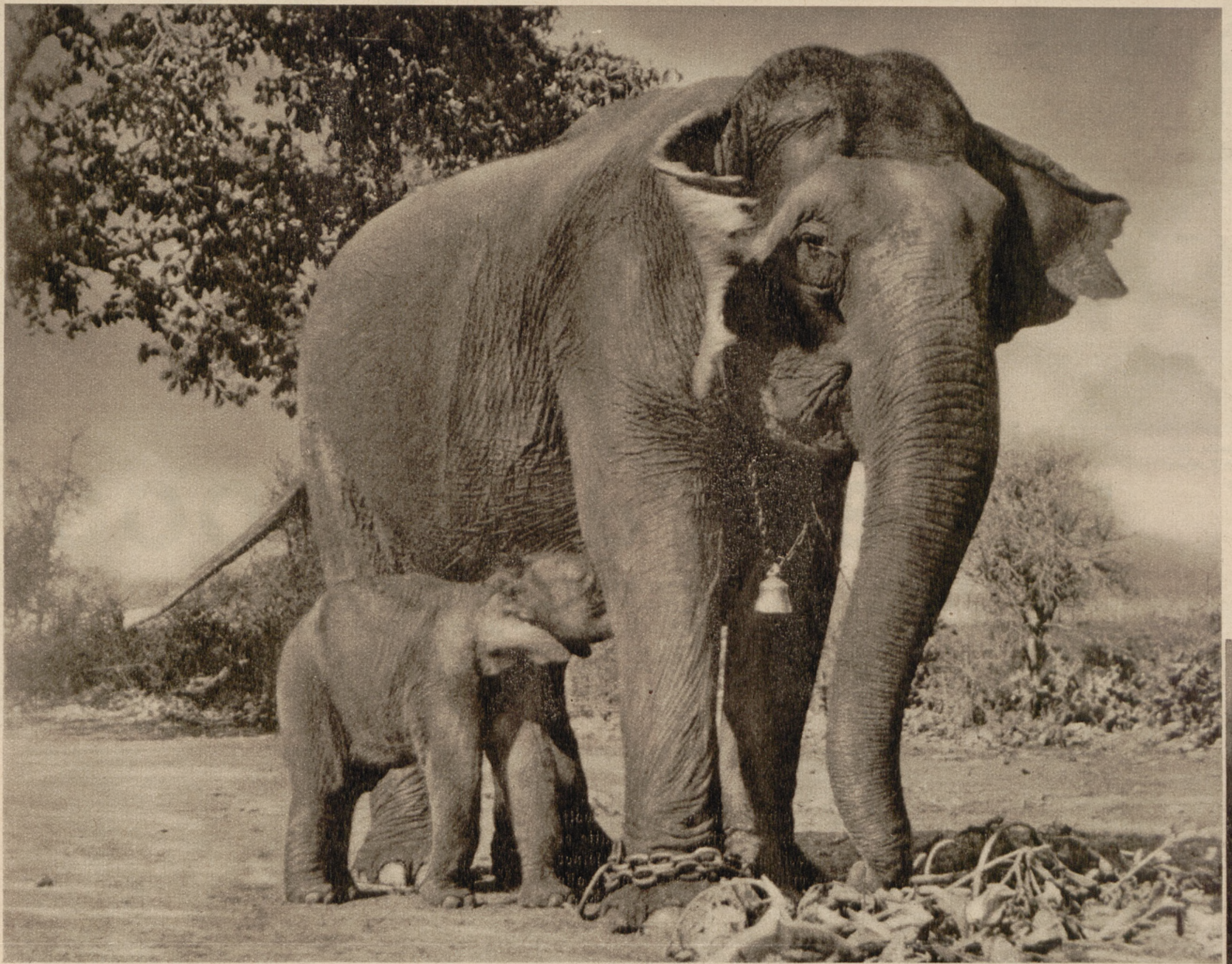


Hier werden die Bohlen für die Feldbahn gelegt
Erst mit deren Hilfe können die Sandmassen fortgeschafft werden

Schirner (4)



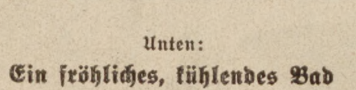
Das ist der Ort Lietzow
Eine Station der Bahn; von hier zweigt die Linie nach Mukran ab



SABU und IRAVATHA, die beiden indischen filmstars.

Rechts:
Zwölf Jahre ist Sabu alt, der mit „Iravatha" die Hauptrolle im indischen Elefantenfilm spielt

Die Filmdiva mit ihrem Sohn



Unten:
Ein fröhliches, kühlendes Bad

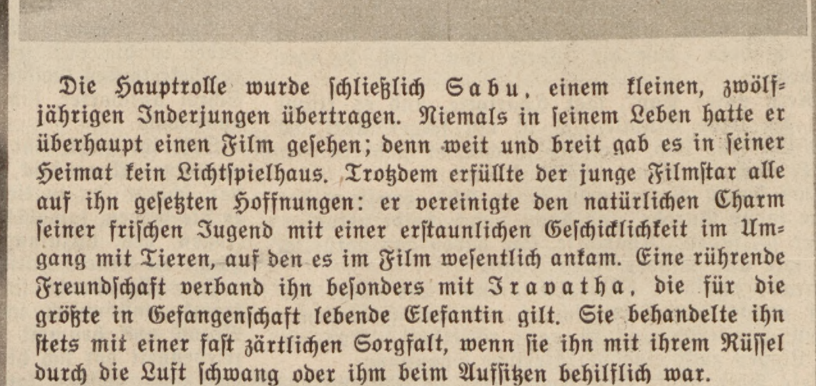


Eins, zwei, drei — — und man ist auf dem hohen Dach

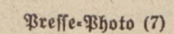
In den Dschungeln von Mysore, in Indien, wird von einer englischen Firma ein großer Elefantenfilm gedreht. Dem Drehbuch liegt das Buch von Ruyard Kipling „Toomay of the Elephants" zugrunde. Der englische Regisseur, dem die Leitung des Filmwerks übertragen wurde, hat zwei Jahre lang für die Ausführung der Aufnahmearbeiten gebraucht. Er hatte mit außerordentlichen Schwierigkeiten zuerst bei der Auswahl des passenden Geländes, dann bei der Beschaffung der Tiere und schließlich bei der Suche nach geeigneten eingeborenen Filmschauspielern zu kämpfen.

Rechts:
Sabu, der kleine indische Filmstar

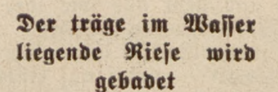




Die Hauptrolle wurde schließlich Sabu, einem kleinen, zwölfjährigen Inderjungen übertragen. Niemals in seinem Leben hatte er überhaupt einen Film gesehen; denn weit und breit gab es in seiner Heimat kein Lichtspielhaus. Trotzdem erfüllte der junge Filmstar alle auf ihn gesetzten Hoffnungen: er vereinigte den natürlichen Charm seiner frischen Jugend mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit im Umgang mit Tieren, auf den es im Film wesentlich ankam. Eine rührende Freundschaft verband ihn besonders mit Iravatha, die für die größte in Gefangenschaft lebende Elefantin gilt. Sie behandelte ihn stets mit einer fast zärtlichen Sorgfalt, wenn sie ihn mit ihrem Rüssel durch die Luft schwang oder ihm beim Aufsitzen behilflich war.



Presse-Photo (7)



Der träge im Wasser liegende Riese wird gebadet



Wilde Elefanten auf dem Wege zur nächtlichen Tränke

Der kapitale Bock

Walter Kasten

Herr Eggebrecht ist Jäger; einer von denen, die dazu geboren sind, zu hegen und zu jagen.

Heute ist ein großer Tag, denn nach langen weidmännischen Vorfreuden, dem Nichtjäger ein ewig verschlossenes Geheimnis, soll der kapitale Bock fallen, der prächtige alte Knabe...

Es ist ein schöner, warmer Sommerabend. Die letzten Strahlen der Sonne spielen über das klare Blau des Himmels und bescheren dem Jäger ein gutes „Büchsenlicht", wie er das nennt. Schußfertig, gut gedeckt, sitzt Herr Eggebrecht am „Wechsel", dem Weg, den der Bock kommen wird, und wartet — ein wenig fiebrig — auf das große Ereignis.

Regt sich da nicht etwas? Herrn Eggebrechts Jägerherz pocht gegen die Brust — jetzt ist es also soweit — heiliger Hubertus, steh' mir bei...!

Aber nein, er tut es nicht!

Und nun mag ruhig die Welt untergehen, denn es sind Menschen, die da kommen! Zugleich rauscht und knackt es in der Schonung — der Bock zieht davon und kommt heute abend ganz bestimmt nicht wieder. Ein großer Aufwand ist — sanft gesagt — vertan!

Herrn Eggebrechts Herz tut einen wilden Sprung, Enttäuschung, Wut und Empörung brauen einen menschenmörderischen Haß zusammen, denn es ist nicht das erstemal, daß Herr Eggebrecht so etwas erleben muß! Er macht sich bereit, aus seiner Deckung hervorzubrechen, mit einem wilden Gebrüll sich Luft und Rache an den Sündern zu verschaffen. Aber er sinkt mit verzweifeltem Stöhnen zurück. Es ist mehr, als er ertragen kann, denn wer dort kommt, ist Charlotte, seine eigene Tochter!

Und sie kommt nicht allein! Irgendein langes Individuum geht neben ihr und entweiht die jagdliche Stille mit Sprechen!

Welcher Fluch ist lang genug? Hundert Wege hat der Wald, aber gerade dieser eine, für heute geheiligte, muß es sein, den das nichtsnutzige Mädchen findet zu einem durchaus nicht erlaubten Spaziergang mit einem Mann!

Fünf Millionen Quadratmeter ist das Revier groß, und der eine Quadratmeter, gerade vor der Nase des Vaters, muß es sein, auf dem die beiden sich jetzt niederlassen! Und wenn sie doch wenigstens den Platz ausnutzten! Nein, es läßt sich in Zentimetern sagen, wie nahe sie beisammen sitzen.

Mädchen, wärst du doch nicht das, was man eine junge Dame nennt, sondern die lausig freche Göre von ehemals, dein Vater würde sich zu rächen wissen....! Aber was kann ein Vater tun in einer Lage wie dieser? Nichts, als seine Wut herunterschlucken und sich der neuen Tatsache zuwenden, daß das Kind nun Dinge tut, von denen der Vater nichts weiß, daß es nun eigene Wege geht.

Er kann auch ein wenig philosophieren. Etwa: Dies ist der Lauf der Welt... oder: Du sollst Vater und Mutter verlassen.... Jugend hat keine Tugend.... und kann sich der törichten Jugend unendlich überlegen fühlen. Er kann sich auch dem Bedauern überlassen, daß diese schöne Torheit nun schon sein Kind und leider nicht mehr ihn selbst beschwingt. Und dann kann er weise vor sich hinlächeln, denn es liegt ein milder Trost in solcher Weisheit.

„Nun, Gott befohlen", denkt Herr Eggebrecht, „du hast dir nicht den Schlechtesten ausgesucht! Der junge lange Bursche da neben dir — ich habe nichts gegen ihn einzuwenden. Ich selbst habe ihn dir ja eigentlich zugedacht. Ich will euch auch beileibe nicht stören, aber gerade deshalb kann ich hier jetzt nicht heraus."

Herr Eggebrecht sitzt still hinter seiner Deckung und schaut zu den beiden hinüber, die mit überraschender Selbstverständlichkeit auf einem Baumstumpf nebeneinander sitzen. Dämmerung und Stille um sich, eingehüllt in den schweren Duft blühender Akazien. Ein leises Gespräch geht zwischen ihnen hin und her, Vater Eggebrecht will nicht zuhören, aber er kann es nicht hindern, daß die Worte von selbst zu ihm kommen.

„Mein guter Pap", sagt Charlotte, und es klingt wie: die liebe Einfalt, „er ist ein feiner Kerl, ich habe ihn sehr lieb, aber ich fürchte, er sieht in mir immer noch ein Kind — sein Kind."

„Das haben Väter wohl so an sich", erwidert der junge lange Bursche, und dann lachen beide belustigt, bis er fortfährt: „Charlotte, Sie haben das natürlich satt, wie alle Kinder eines Tages."

Darauf erwidert Charlotte nichts. Sie neigt den Kopf etwas zur Seite, schaut mit halbgeschlossenen Augen geradeaus und ist ganz rätselhaft. Nur um ihre Lippen zuckt eine verräterische Spannung.

Mein Gott, denkt Herr Eggebrecht, da sitzt nun das Kind und sieht aus wie ihre Mutter — damals — vor fünfundzwanzig Jahren. Und dieser beneidenswert junge Bursche da — das war ich! Nun sitze ich hier — alt — uralt auf einmal und darf mich nicht vom Fleck rühren, weil ich „ein feiner Kerl" bin und mein Mädchen nicht enttäuschen darf. Wer doch jetzt hier herausfahren, wie ein bissiger Kettenhund, und das schmerzlich schöne Idyll zerkläffen könnte! Jawohl, mag es ruhig Eifersucht sein auf den langen Burschen, auf seine Jugend, auf die schöne Erobererspannung, ewig verloren für mich. Oh, es ist schwer, ein „feiner Kerl" zu sein und weise. Aber stolz darf ich sein, stolz auf mein eigen Fleisch und Blut, das den hübschen Burschen da so gänzlich bezaubert.... Aber nun sprecht endlich da drüben, diese Stille ist nicht auszuhalten...!

Schließlich, nach einer langen Weile, während der nichts zu hören ist, als die zärtlich räuschende Abendmusik des Waldes, tut der Bursche Herrn Eggebrecht den Gefallen.

„Habe ich recht?" fragt er mit einer plötzlichen Rauheit in der Stimme. Charlotte wendet langsam den Kopf, lehnt sich zurück, schaut zu ihm auf — lange — — In ihren blauen Augen, auf den leicht geöffneten Lippen leuchtet und bebt eine unendliche Zärtlichkeit. Dann neigt sie langsam den Kopf und ein wenig die Schultern. Es ist ein Ja — süßer als alle Worte.

Herr Eggebrecht fühlt einen schmerzhaften Stich. „Nein, nein, meine Kinder. Der beste Vater von der Welt ist auch nur ein Mensch. Ich weiß ja, daß du junger Hund mir mein Mädchen stehlen wirst. Sollst sie haben, aber du sollst sie jetzt nicht küssen. Ich kann das nicht sehen. Habe Erbarmen mit einem Fünfzigjährigen, der sich plötzlich vergreist fühlt und der hier nicht weg kann....!"

Aber nein! Nun legt dieser unausstehliche Bursche den Arm um Charlottes Schulter.

Der Vater Eggebrecht weiß sich nun nicht mehr zu helfen; aber in höchster Not versagt der Jäger Eggebrecht nicht.

Wartet, euch will ich schon auseinanderbringen!

Ein Schuß für den kapitalen Bock sitzt im Lauf. Mit hastigen Fingern schiebt er zwei besonders schwere Ladungen in die beiden anderen Läufe seines Drillings....

Krach! Wumm! Wumm! Dreimal kurz hintereinander in die Luft geschossen, das gibt ein herrliches, herzbefreiendes Getöse, und als von drüben ein heller Schrei antwortet, fühlt sich Vater Eggebrecht wieder ganz wohl.

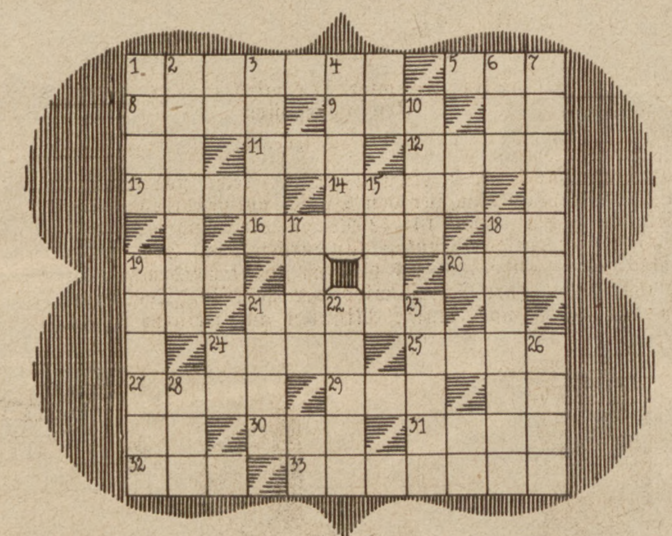
Seht ihr wohl, seht ihr wohl! triumphiert er. Aber nur einen Augenblick, denn was er drüben angerichtet hat, schlägt ihn in tiefste Verwirrung. Aufgejagt hat er die beiden, jawohl! Sie stehen. Aber nur auf den Füßen des allzulangen Burschen, denn Charlotte hängt an seinem Halse.

Herr Eggebrecht sinkt hinter seine Deckung zurück, kramt umständlich seine Pfeife heraus, setzt sie in Brand und brummt schließlich mit spitzfindiger Zufriedenheit vor sich hin: „Na, da habe ich ihn ja nun doch noch, meinen kapitalen Bock!

Erst als von drüben erschrecktes Flüstern kommt, wagt er sich heraus, eilt, mit einer entschuldigenden Geste den Hut ziehend, an den beiden vorbei und ist verschwunden, ehe sie ein Wort hervorbringen können.

RÄTSEL UND HUMOR

7 deutsche Olympia-Sieger im Kreuzworträtsel



Die Bedeutung der Wörter: Waagerecht: 1. Olympia-Sieger (Kugelstoßen), 5. braunschweigisches Waldgebirge, 8. männlicher Vorname, 9. Farbe, 11. Getränk, 12. Olympia-Sieger (Hammerwerfen), 13. Fluß im nördl. England, 14. Farbe, 16. Stadt im Reg.-Bez. Düsseldorf, 19. Gebirgsweide, 20. Wurfspieß, 21. Teil der Milch, 24. Mädchenname, 25. Pökelbrühe, 27. Olympia-Sieger (Zweisitzerfahren), 29. Schneeschuh, 30. Koch- und Heizmittel, 31. Verwitterungsschutt, 32. Gefrorenes, 33. Zuckerersatz, brauner Sirup. — Senkrecht: 1. Teil eines Satzes, 2. Titelheld eines Dramas von Shakespeare, 3. Seemann, 4. Olympia-Sieger (Kajak-Einer), 6. Schieferfels, 7. Olympia-Sieger (Gewichtsheben), 10. ursprünglich angelsächsischer, dann schottischer Adelstitel, 15. Feldpflanze, 17. dünnes Stückchen Holz, 18. Olympia-Sieger (1000-Meter-Malfahren). 19. Kunstwerk des Altertums, 21. Gewinn eines Kampfes, 22. Olympia-Sieger (Jagdspringen), 23. Mädchenname, 26. Schluß, das Letzte, 28. Raubfisch.

Ueber die Kraft....

Lehrer Klaps hatte Fritz zu viel Wort — der hat die Hoffnung Wort und lief fort!

Rebus



Heidepriem kam zu einem kleineren Postamt, bei dem hauptsächlich Damen Schalterdienst versahen. Heidepriem wollte eine Briefmarke haben, aber die Beamtinnen waren so im Gespräch vertieft, daß sie seine Anwesenheit gar nicht zu bemerken schienen

„Das Kleid, sage ich euch, ist ganz entzückend", hörte er eine Dame sagen, „es war aus bezauberndem Pan mit Fuchspelzbesatz und großen weißen Pagodenärmeln..."

„Ach, entschuldigen Sie, daß ich Ihr interessantes Gespräch unterbreche", warf Heidepriem ein, „aber es handelt sich um eine kleine unbedeutende Sache in zart Resedagrün, mit weißen Ornamenten, in einem entzückenden Stil ausgeführt, die Kante ist fein gezackt — nun, kurz und gut, ich möchte eine 5-Pfennigmarke haben!"

*

„Was macht eigentlich der alte X?"
„Der sitzt seit Jahren im Gefängnis!"
„Und sein Sohn?"
„Der besucht ihn hin und wieder für ein paar Monate!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Marburg, 7. Ukas, 9. egal, 11. Art, 12. Seher, 14. Esel, 16. Dora, 17. Binz, 19. Fred, 21. Raute, 24. Ahn, 26. Fels, 27. Haar, 28. Bastion. — Senkrecht: 1. Omar, 2. Egge, 4. Aster, 5. Base, 6. Reh, 8. Kandare, 10. Arizona, 13. Elbe, 15. Saft, 18. Idaho, 20. Rest, 22. Alba, 23. USA., 25. Hand.

Eigenartige Mischung: Po — Made — Pomade.

Kaleidoskop: „Tue nicht alles, was du willst."

Wir bitten zum Tee

Rechts:

Tee für jeden Geschmack, mit den verschiedensten Zutaten: Zucker, Sahne, Zitrone oder Rum

Daß der Tee eine große Reise machen muß, ehe er nach Deutschland gelangt, wissen wir schon alle: kommt er doch hauptsächlich aus Indien, Japan und China und besteht aus den weißblühenden Blättern des Teestrauches. Drei bis viermal im Jahr ist dort Tee-Ernte; die beste Qualität liefert die erste Ernte. Man unterscheidet schwarze und grüne Teesorten. Zur Erhaltung des feinen Aromas der Teeblätter ist es außerdem erforderlich, daß man diese in einem recht gut verschlossenen Gefäß (möglichst auch aus Porzellan) aufbewahrt. — Man trinkt heute den Tee nach Wunsch und Geschmack mit den verschiedensten Beigaben; der eine legt eine Scheibe Zitrone in die Tasse, ein anderer wieder gibt einen Schuß Rum hinein, der Dritte etwas Sahne oder Zucker. Ein beliebtes Getränk, vielfach auch gänzlich unbekannt, ist der Teepunsch. Zuerst muß etwa ½ Liter recht starker Tee extra in einer Kanne gebrüht werden. In dem für den Punsch notwendigen Gefäß werden die Gewürze (eine Stange Zimmt, etwa 10—12 Nelken, eine Ingwerwurzel und Zitronenschale) mit etwas Wasser einige Minuten gut durchgekocht. Eine halbe Flasche Rotwein, eine Tasse voll Wasser, etwa 100—125 Gramm Zucker werden zu dem Gewürz getan und nochmals aufgekocht; zum Schluß wird der gebrühte Tee dazugegossen und nun läßt man das Ganze noch einige Minuten auf kleinem Feuer ziehen.



Teepunsch,
es ist anzuraten, sich alle erforderlichen Zutaten bereitzustellen



Stark gekochter Tee wird zu dem Punsch gegossen

Meixner (5)



Rechts:

Die Teeblätter müssen in einem gut verschlossenen Gefäß aufbewahrt werden

Ebenso verwendet man zum Teekochen nicht Metallsiebe, sondern solche aus Porzellan



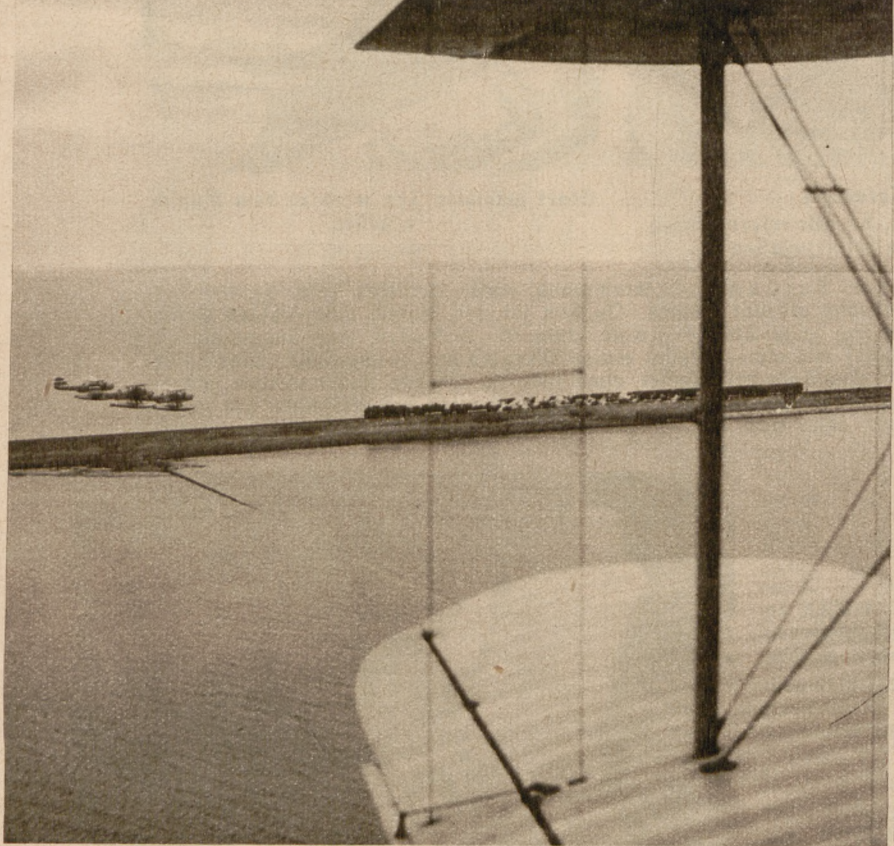
Links:

Ein zusammenschiebbarer Teetisch auf Rädern mit zwei übereinander angeordneten Platten

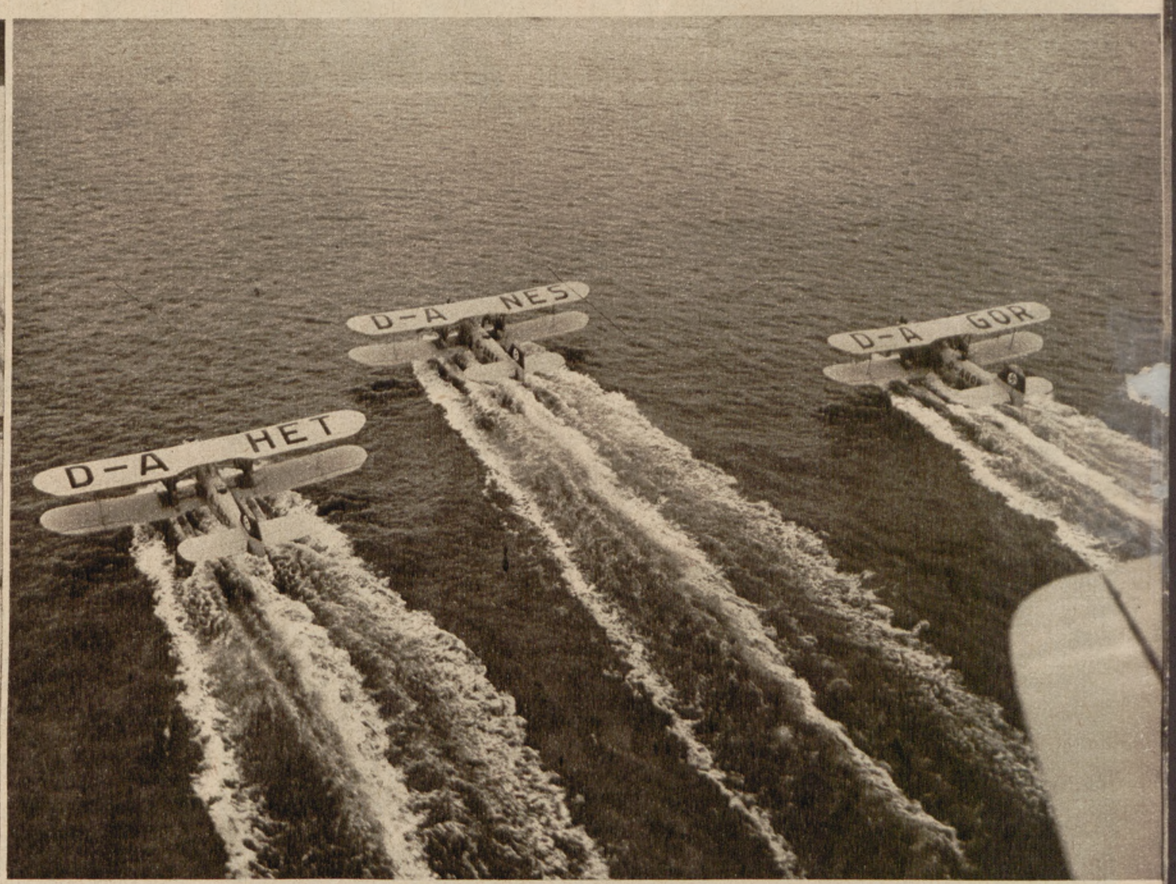
Stimmungsbild von einem Fliegerhorst der Nordsee
Einmotoriges Übungsflugzeug ist vom Kran ins Wasser gesetzt worden
(Alex Stöcker)

Von der deutschen Luftwaffe zur See

Gelungener Schnappschuß
Eine Kette von zweimotorigen Seeflugzeugen begegnet einem über den Hindenburgdamm nach Sylt fahrenden D-Zug
(Luftbild A. Stöcker, freigegeben durch RLM. Nr. 61)



Start einer Kette von Kampfmehrsitzern
(Luftbild A. Stöcker, freigegeben durch RLM. Nr. 62)



44—1936 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.